Nr. 374. — 1899.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Mittwoch, 20. Dezember

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Leser bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können.

Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir über die **politischen Tages-Ereignisse**, über die **Kammer- und Reichstags-Verhandlungen**, über die **lokalen und provinziellen Begebnisse** darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten, für deren umgehendste Uebermittelung wir ein **eigenes Büreau** in Berlin errichtet haben und bei wichtigen Ereignissen die telegraphischen Depeschen, alles dies ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen

Der Preis unserer täglich erscheinenden **Zeitung** beträgt **in Deutschland auf allen Postanstalten** und in Stettin **in den Expeditionen vierteljährlich nur 1 Mark, monatlich 35 Pf., mit Bringerlohn 50 Pf.**

Unsere Zeitung ist eine volksthümliche und sehr billige politische Zeitung, welche **täglich** in großem Formate erscheint und den Lesern eine schnelle, überaus interessante Fülle von neuen Nachrichten bringt. Die Stettiner Zeitung wird bereits am Abend ausgegeben. **Die Redaktion.**

Der Krieg in Südafrika.

Feldmarschall Lord Roberts, der neuernannte Oberbefehlshaber der englischen Truppen in Südafrika, ist bereits 67 Jahre alt und genießt den Ruf eines hervorragenden Heerführers, der ein an Thaten und Erfolgen reiches Leben hinter sich hat. Das Kriegsamt hat weiter beschlossen, dem neuen Führer eine bedeutende Truppenmacht zur Verfügung zu stellen und man hofft dann durch die Entfaltung einer bedeutenden Macht den Widerstand der Buren zu brechen. Natürlich steigt nun auch wieder die Hoffnung in England, obwohl bei den gegenwärtigen Verhältnissen noch nicht die geringste Ursache dazu vorhanden ist. Der „Daily Tel." schreibt: Wir haben schlecht angefangen, aber gedenken gut zu enden, was es auch an Blut und Geld kostet. Jedermann begreift, was auf dem Spiele steht, Jedermann ist deshalb entschlossen, daß alles sich noch gut gestalten muß. In Pretoria allein muß der Frieden diktirt werden; obwohl der Weg dahin schwieriger ist als geglaubt wurde, muß jedes Hinderniß triumphirend bewältigt werden. Die geschlagenen englischen Heerführer haben bei all ihrem Unglück immer noch Glück genug; sie haben einen Feind vor sich, der nur zu siegen, nicht aber den Sieg auszunutzen versteht, dessen Strategie weit unter seiner Taktik steht, dem in Folge seiner ganzen Eigenart das Verständniß und die Fähigkeit abgeht, in dem durch die militärische Lage gebotenen Augenblick aus der vom Erfolg gekrönten Vertheidigung zu einem Angriff im großen Stil vorzubrechen. Nach jeder für die Engländer unglücklichen Schlacht, bei Magersfontein, wie bei Stormberg und am Tugela, wiederholt sich das Schauspiel, daß die zertrümmerten britischen Regimenter wenige Meilen rückwärts vom Schlachtfeld ein Lager beziehen und sich körperlich und sittlich erholen können, ohne von den Buren gestört zu werden, die, wie die stereotype Meldung lautet, ihre Stellungen festhalten. Unmittelbar nach jeder der drei letzten Schlachten hätte ein kraftvoller Vorstoß der Sieger die Niederlage der Engländer zur Katastrophe steigern können, aber dieser Vorstoß unterblieb. Man kann die Buren deswegen kaum tadeln, denn jedes einzelne Leben muß ihnen kostbar sein, weil sie die in ihren Reihen entstehenden Lücken nicht wieder ausfüllen können, sondern auch darum, weil jeder einzelne Kämpfer des Burenheeres ein Bürger ist, nicht ein Miethling, wie der englische Soldat, sondern ein Vertheidiger des eigenen Hof und Herdes. Allein unverkennbar erwächst den Engländern aus dieser sorgsamen Schonung des Menschenmaterials der Buren ein Vortheil, den eine nach europäischen Begriffen von Strategie geführte siegreiche Armee dem in die Flucht geschlagenen Gegner niemals gönnen würde. In englischen Blättern sind in der letzten Zeit wiederholt Parallelen mit Waterloo gezogen worden — dabei erinnert man sich aber auch unwillkürlich, wie Blücher „den letzten Hauch von Mann und Roß" daran setzte, die geschlagene französische Armee zur völligen Auflösung zu bringen. Derartiges haben die Buren bisher nie versucht, wie günstig auch die Gelegenheiten waren, und voraussichtlich werden die Engländer, auch wenn sie noch ein Dutzend weitere Niederlagen erleiden sollten, derlei von den Buren nie zu befürchten haben. Das wird zur Folge haben, daß der Krieg sich noch sehr in die Länge ziehen wird, und es kann zur Folge haben, daß endlich die Vertheidigungskraft der Buren erlahmt. Allerdings erhält diese für den Augenblick starke Nahrung durch die nun in vollen Fluß gerathende Aufstandsbewegung unter den Buren in Kapland und Betschuana, die wohl nur dort ausbleiben wird, wo starke britische Garnisonen vorhanden sind.

Einer Depesche der „Independance Belge" aus London zufolge geht dort das Gerücht, Präsident Krüger habe mit Unterstützung des Afrikander-Kabinets der Kapkolonie Schritte gethan bezüglich der Einstellung der Feindseligkeiten und der Abschließung eines Friedensvertrages. In derselben Depesche wird weiter gemeldet, die ganze Gegend zwischen Queenstown und dem Oranjeflusse sei im Aufstande begriffen. Eine Proklamation Krüger's, worin die Kapholländer aufgefordert werden, die Unabhängigkeit des Kaplandes auszurufen, steht unmittelbar bevor.

Minister Goschen sagte in einer Rede im Londoner Freiwilligen-Hauptquartier, die Freiwilligen dürften sich noch werthvoll erweisen bei den Operationen in Südafrika, die, gleichviel was komme, erfolgreich zu Ende geführt werden müßten. Er spreche nicht als Allarmist, aber die Bemannung eines jeden Kriegsschiffes müsse für alle Eventualitäten bereit sein.

Sämtliche Blätter drücken ihre lebhafte Befriedigung über die Maßregeln der Regierung aus. Der Ton der Presse ist vollkommen verändert. Die hohlen und prahlerischen Phrasen haben der ernsten Anerkennung der drohenden Gefahr und theilweise der gemachten Fehler Platz gemacht, begleitet von würdigen Ermahnungen zur entschlossenen Vertheidigung der höchsten Interessen. Der Wunsch nach Strafe für die schuldigen Rathgeber wird angedeutet, aber bis nach der Rettung des Vaterlandes verschoben. Diese Stimmung des Sammelns und Aufraffens überwindet vollkommen alle weitere Niedergeschlagenheit über Bullers enorme Verluste, welche dessen Niederlage als noch entscheidender enthüllen, als anfänglich geglaubt wurde, was auch durch die Unterdrückung jeder weiteren Nachricht über dieselbe bestätigt wird. Asquiths gestern gesprochene Worte, daß es gilt, Englands Titel als Weltmacht zu retten, haben gezündet und werden von allen Blättern zitirt.

Ueber die Schlacht am Tugelaflusse wird noch des Näheren berichtet: Die Schlacht begann $5\frac{1}{2}$ Uhr Morgens mit einer Beschießung der Burenstellung durch die Marine-Feldbatterie. Dreiviertel Stunden später antworteten die Buren mit schweren Geschützen, welche die Marinebatterie zum Schweigen brachte. Inzwischen rückte die britische Infanterie in Plänkerordnung vor. Ein heftiges Gewehrfeuer folgte. Aber die Buren hatten in Folge ihrer fast vollkommen gedeckten Stellung großen Vortheil. Es gelang ihnen, ihre Stärke zu verheimlichen. Das Gefecht dauerte acht Stunden. Der Verlust der Buren ist unbekannt, aber er muß bedeutend sein. (Trotz der gedeckten Stellung?) Nach Ermittelung der Stellung der feindlichen Geschütze und der Vertheilung seiner Streitkräfte wurde der Rückzug angeordnet und trotz des Granatenfeuers der Buren in guter Ordnung durchgeführt. Die 14. Feldbatterie empfing heftiges Feuer aus den feindlichen Batterien und wurde theilweise beschädigt auf dem Felde zurückgelassen.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika haben die Niederlagen der Engländer in Südafrika ungeheure Sensation gemacht, die schnell wachsende Zahl der Burenfreunde nimmt die Nachricht von dem Heldenmuth, mit dem das tapfere kleine Volk den übermächtigen Gegner zurückwirft, mit Begeisterung auf, und die englandfreundlichen Blätter geben ihrer großen Enttäuschung unverhohlen Ausdruck. Recht trübe sind die Prophezeiungen, welche die „Tribune", das Organ des mehr als anglophilen Whitelaw Reid, an die letzten Nachrichten knüpft; sie schreibt: „England muß jetzt siegen, denn noch eine Niederlage wie die letzte, und es wird Südafrika verlieren. Indien würde dann sofort verloren gehen. Australien und Kanada würden höchstwahrscheinlich in ihren separatistischen Bestrebungen gestärkt werden. England würde zu einer Macht dritten Ranges herabsinken, und das größte und mächtigste Kaiserreich, das die Welt je gesehen hat, würde der Vergangenheit angehören. Das ist die furchtbare Wirklichkeit, die jetzt dem englischen Gemüthe zu dämmern beginnt." Dieselbe Ansicht findet sich fast in allen Zeitungen; viele sind trotz Allem überzeugt, daß England, wenn auch unter großen Opfern an Blut und Geld doch endlich siegreich sein müsse. Ueberzeugende Gründe hierfür können freilich nicht vorgebracht werden. Wie sehr die burenfreundliche Stimmung in Amerika zugenommen hat, geht schon daraus hervor, daß das vielfach verbreitete Gerücht, in Amerika lebende Irländer, deren unauslöschlicher Haß gegen England ja bekannt ist, rüsteten sich in großer Zahl, um den Buren eine eigene Hülfslegion zu stellen, geglaubt und beifällig aufgenommen wird. Kolonel Hood hat sich sogar genöthigt gesehen, öffentlich zu erklären, daß er nicht der Führer dieser Legion sein werde. Bekanntlich ficht jetzt schon eine stattliche Anzahl Irländer auf Seite der Buren.

Aus London wird der „Voss. Ztg." geschrieben: In schroffem Gegensatz zum Wohlthätigkeitssinn des Publikums, das zur Unterstützung der Soldatenfrauen und ihrer Kinder dem Lord Mayor Hunderttausende in den Schoß schüttet, steht die an Herzlosigkeit streifende Gleichgültigkeit der Militärbehörden den Angehörigen der Soldaten gegenüber, die in Südafrika für die Aufrechterhaltung des britischen Reichs bluten und ihr Leben lassen. Vorgestern ist im Empreß-Dock von Southampton der gemiethete Transportdampfer „Jelunga" mit ungefähr 500 Soldatenfrauen und Soldatenkindern angelangt, die in aller Eile aus Südafrika fortgeschickt worden waren. Es befanden sich nur wenige Soldaten an Bord, unter diesen ein Offizier, der im Kampfe bei Nicholsons Nek verwundet worden war. Die meisten Frauen und Kinder kamen aus Ladysmith und saßen in ihren dünnen Kattunkleidern, die wohl für die halbtropische Hitze des südafrikanischen Sommers geeignet sein mochten, aber keinen Schutz gegen den Dezemberfrost Englands boten, unglaublich elend aus. Die Soldatenfrauen sind gewohnt, mit ihren Männern ein hartes Loos zu theilen und sind gegen Strapazen abgehärtet. Sie hatten in Ladysmith genau zwei Stunden Zeit, ihre sieben Sachen zusammenzupacken und mit ihren Kindern nach dem Bahnhof zu eilen, wo einer der letzten Züge sie nach Pietermaritzburg und von da nach Durban brachte. Hier wurden sie im Zwischendeck des Dampfers „Jelunga" untergebracht; in Kapstadt wurden noch mehr Soldatenfamilien aufgenommen. Die Ueberfahrt nach England dauerte 26 Tage. Ein Berichterstatter, der in Southampton das Schiff betrat und die Räumlichkeiten besuchte, in denen Frauen und Kinder, in Dunkelheit und Stickluft zusammengepfercht, vier Wochen oft bei stürmischem Wetter zubrachten, beschreibt die Zustände als geradezu haarsträubend. Ueberall weinende, zumeist hut- und schuhelose Kinder, die auf dem Verdeck in der kalten Morgenluft schlotterten und wimmerten; die Mütter abgehärmt und hungrig; denn die an Bord verabreichte Nahrung war weder schmackhaft noch genügend, und die wenigsten Frauen verfügten über Geldmittel, um in der Kantine Nahrung zu kaufen. Die Babies wurden mit Reismilch gefüttert, kein Wunder, daß sechs auf der Reise starben. Auch in den Docks schien man keine Vorbereitungen für den Empfang der armen Geschöpfe getroffen zu haben; keine warmen Kleider waren da für die Kinder und sechs Stunden mußten die Aermsten warten, bis das armselige Gepäck auf dem Kai war.

Deutsche Städteausstellung.

Bekanntlich ist 1897 in Karlsruhe beschlossen worden, der Betheiligung der deutschen Großstädte an der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 auf deutschem Boden (in Dresden) im Jahre 1903 eine Darstellung alles dessen folgen zu lassen, was die Großstädte Deutschlands in den letzten Jahrzehnten geschaffen haben.

Die deutschen Großstädte werden zeigen, wie sie im letzten Vierteljahrhundert ihre Selbstverwaltung verwendet haben, um auf allen Gebieten und in allen Zweigen ihrer Verwaltung stetige Fortschritte zu machen, Tüchtiges, zum Theil Hervorragendes zu leisten und mustergültige und vorbildliche Einrichtungen zu schaffen. So wird die deutsche Städteausstellung in einem wohlgeordneten Gesamtbilde den Stand des deutschen Städtewesens zu Anfang des 20. Jahrhunderts veranschaulichen. Die Leistungen der Großstädte Deutschlands auf den Gebieten des Verkehrswesens, der Beleuchtung, des Straßen- und Schleusenbaues und der Straßenbahnen, der öffentlichen Kunst und der Architektur, sowie alles dessen, was mit der Pflege der öffentlichen Gesundheit und Wohlfahrt zusammenhängt, werden eben so in Plänen und Modellen zur Anschauung gelangen, wie die Fürsorge der Gemeinden für das Schulwesen, die Armen- und Krankenpflege, die Baupolizei, das Feuerlöschwesen, die Sparkassen und Leihhäuser 2c. Die deutsche Städte-Ausstellung 1903 in Dresden wird das Neueste und Beste auf diesem fast unabsehbaren Gebiete vorführen; sie eröffnet damit einen Wettbewerb städtischer Leistungen und giebt einen mächtigen Ansporn für weitere Vervollkommnungen; die Beschickung der Ausstellung durch die überwiegende Mehrzahl der Großstädte des Reiches ist bereits gesichert. Nachdem auf einer Anfang Juni d. J. abgehaltenen Vorbesprechung in Dresden die Oberbürgermeister vieler deutscher Großstädte die Grundzüge der Ausstellung vereinbart hatten, hat Oberbürgermeister Beutler von Dresden darauf hin einen neuen Entwurf für die Ausstellung ausgearbeitet. Wir entnehmen ihm nach den „Dr. N." Folgendes: Zur Theilnahme an der Ausstellung werden alle Städte aufgefordert, die bei der letzten Volkszählung mindestens 25 000 Einwohner hatten; doch können auch kleinere Gemeinden zugelassen oder zur Betheiligung aufgefordert werden. Die Ausstellung wird von einem Ausschuß geleitet, in dem neben anderen Großstädten auch Magdeburg vertreten ist. Die Stadt Dresden stellt den Ausstellungspalast unentgeltlich zur Verfügung; sie behält sich auch vor, zur Deckung eines etwaigen Fehlbetrags einen Garantiefonds zu beschaffen. Eine erhebliche Abweichung gegen den ersten Entwurf besteht darin, daß die Ausstellung nicht nach Städten eingetheilt, sondern nach Gegenständen geordnet werden soll. Danach werden die Ausstellungsgegenstände der einzelnen Städte in große Gruppen zusammengefaßt. Außer den Städten werden auch die deutschen Gewerbtreibenden in einer besonderen Abtheilung die von ihnen hergestellten Erzeugnisse alles dessen vorführen, was die größeren Gemeindeverwaltungen für ihren Betrieb bedürfen. Auch hier werden nur neue oder mustergültige Einrichtungen und Gegenstände zugelassen. Dieser gewerbliche Theil der Städte-Ausstellung erstreckt sich z. B. auf Elektrizität, Feuerwehr, Tiefbaugeräthe, Schul- und Bureauutensilien und Alles, was für Stadtverwaltungen von Interesse ist oder Bedeutung hat. Die gewerblichen Aussteller werden Platzgebühren zu zahlen haben. Eine Preisvertheilung für die Ausstellung der Gemeinden findet nicht statt. Im Laufe der Ausstellung sollen Besprechungen der ausgestellten Gegenstände veranstaltet werden; diese werden in geeigneter Form veröffentlicht. Die Ausstellung soll von Mitte Juni bis Mitte September 1903 stattfinden.

Aus dem Reiche.

Wir haben schon gemeldet, daß **Prinz Heinrich** am 17. Dezember in Bangkok angekommen ist. Der Prinz traf an Bord des großen Kreuzers „Deutschland", begleitet von dem kleinen Kreuzer „Gefion" dort ein. In Bangkok ist ein längerer Aufenthalt des Prinzen in Aussicht genommen, denn erst am 30. Dezember geht „Deutschland" weiter nach Singapore in See, während „Gefion" am genannten Tage nach Hongkong zurückkehrt. — **Kronprinz Wilhelm**, sowie seine beiden Brüder, die Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert, werden am 21. d. Mts. ihre Studien in Plön auf einige Wochen unterbrechen und an diesem Tage in Potsdam eintreffen, um das Weihnachts- und Neujahrsfest im Hause der kaiserlichen Eltern zu verleben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Prinzen außer von ihren Gouverneuren und Erziehern wiederum wie in den Vorjahren von einigen ihrer Studiengenossen, so unter Anderem auch dem Sohne des Generalintendanten der königlichen Schauspiele zu Berlin, Grafen von Hochberg, begleitet sein werden. — **Prinz Alfons von Baiern** ist unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur der 1. Kavallerie-Brigade ernannt worden. — In Charlottenburg ist der **Bürgermeister a. D. Heinrich Bernhard Reiche** gestern nach kurzem Krankenlager gestorben. — Der am 28. Dezember 1871 gegründete **Deutsche Lehrerverein** zählt zur Zeit in 43 Verbänden 2424 Vereine mit 76 523 Mitgliedern gegen 2319 Vereine mit 67 271 Mitgliedern im Vorjahre. Vorsitzender der großen Lehrervereinigung ist Lehrer Clausnitzer-Friedrichsfelde bei Berlin und das Hauptorgan die in der Reichshauptstadt erscheinende „Pädagogische Zeitung". Unter den 43 Verbänden zählt der Landesverein preußischer Volksschullehrer die meisten und zwar 48 710 Mitglieder; dann folgen der allgemeine sächsische Lehrerverein mit 9075, der badische Lehrerverein mit 3458, der würtembergische Volksschullehrerverein mit 2850, der hessische Landeslehrerverein mit 2610 Mitgliedern u. s. w. — Die **Bischofswahl** in Mainz durch das Domkapitel findet am nächsten Donnerstag statt. — In Hannover geht von den beiden **konservativen Blättern** die, auf bestimmte Regierungseinflüsse gestützt, die Nationalliberalen heftig befehdeten, das eine, die „Hannov. Post", am Ende des Jahres ein. — In München hat das Ministerium des Innern die baierischen Handels- und Gewerbekammern aufgefordert, sich baldthunlichst darüber zu äußern, ob die vom Reichstage beschlossenen **Bestimmungen über den Ladenschluß** ohne schwere Schädigung insbesondere des Kleinhandels und ohne namhafte Belästigung des Publikums sich durchführen lassen.

Deutschland.

Berlin, 19. Dezember. Wie bekannt ist, werden im Reichs-Versicherungsamte die verschiedensten statistischen Arbeiten vorgenommen, um aus dem von den Berufsgenossenschaften gesammelten Zahlenmaterial Aufschlüsse über bestimmte für die Versicherung der Arbeiter sowohl wie für die Unfall- und Invaliditäts-Verhütung wichtige Fragen zu erhalten. Eine der umfangreichsten Arbeiten dieser Art ist die gewerbliche Unfallstatistik für 1897, zu deren Kostendeckung auch in den letzten Reichshaushaltsetats beträchtliche Summen haben gefordert werden müssen und deren Ergebnisse wohl im nächsten Jahre vollständig veröffentlicht werden dürften. Diese Statistik ist für die gewerblichen Berufsgenossenschaften genau zehn Jahre nach der ersten derselben Art veranstaltet. Für die landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften liegen die Ergebnisse einer gleichen für das Jahr 1891 veranstalteten Erhebung vor. Man wird wohl in der Annahme nicht fehlgehen, daß ebenso wie die gewerbliche Unfallstatistik nach dem Verlaufe eines zehnjährigen Zeitraums auch eine landwirthschaftliche veranstaltet und daß diese also in das Jahr 1901 fallen wird. Es ist demgemäß vorauszusehen, daß, sobald die gewerbliche Unfallstatistik in der Veröffentlichung ihrer Ergebnisse zum Abschluß gelangt ist, sich an sie

---

Steuerlos.

Roman von **Heinrich Köhler**.

25. Nachdruck verboten.

„Dafür müssen die Herren nun auch gleich zum Morgenkaffee bei mir bleiben, ich lade Sie dazu ein," sagte er. „Meine Frau ist schon daran, ihn zu kochen."

Das wurde acceptirt, und nachher saß die ganze Gesellschaft in der Nebenstube um Frau Siebers großen runden Tisch und schlürfte den edlen Mokka.

„Es freut mich nur blos, daß es nun mit der Musik vorwärts geht," sagte der alte Sieber.

Mister Brown schien der Kaffee in die unrechte Kehle gekommen zu sein, er bekam einen kleinen Hustenanfall.

„Und weißt Du, Vater," sagte Rosa mit der unschuldigsten Miene von der Welt, „da Herr Börner gehört hat, daß Du solch großer Musikfreund bist, so hat er sich bereit erklärt, öfter zu Dir zu kommen und mit Dir zu spielen."

Der Ingenieur biß sich in die Lippen, aber er konnte ein leises Auflachen doch nicht ganz unterdrücken. Diese kleine Rosa war wirklich eine echte Eva, sie verstand gute Rathschläge zu beherzigen.

„Das wollte Herr Börner wirklich thun?" fragte ihr Vater erfreut.

„Natürlich," antwortete dieser, mit dem größten Vergnügen und aus vollem Herzen."

„Sie brauchen in Betreff des Herzens nicht zu zweifeln," sagte Mister Brown.

Lilis Bruder sah ihn mit einem verlegenen Blicke an und wurde roth.

„Vielleicht lernt die kleine Eva auch noch was dabei," bemerkte der unverwüstliche Spötter.

„Ich begnüge mich mit dem Zuhören, wenn ich zufällig gerade zu Hause bin," entgegnete diese mit einer Miene, so unschuldig, als merkte sie durchaus nichts, und als wüßte sie überhaupt noch nicht, daß es zwei Geschlechter auf der Welt gäbe.

Es war ein fröhlicher Geburtstagsmorgen, ohne Zweifel der schönste, den der alte Sieber je erlebt. Auf allen Gesichtern lag der Abglanz eines warmen Gefühls, einer inneren Befriedigung. So ist es überall, wo die sozialen Unterschiede vor dem rein Menschlichen einmal in den Hintergrund treten.

11. Kapitel.

In Helene Starks Innerem sah es nicht gut aus. Schon seit einiger Zeit kämpfte ihr stolzer unabhängiger Sinn mit der sich ihr immer mehr aufdrängenden Nothwendigkeit, irgend eine Stellung anzunehmen, die ihr die zum Leben nöthigen Subsistenzmittel gewähre. Sie war eine noble Natur und nicht fähig, in Betreff des Materiellen kleinlich zu verfahren, das Geld war ihr nur ein elendes nothwendiges Mittel, welches an sich keine Achtung verdient, so gab sie sich beim Ausgeben desselben niemals ängstlichen Bedenken hin. Das blieb denn freilich nicht wirkungslos auf ihre Kasse, und so sah sie sich nun wieder auf demselben Punkte, auf dem sie damals, als sie bei Siebers wohnte, stand. Sie hatte niemals wieder in eine abhängige Stellung treten wollen, sondern gehofft, sich durch freies geistiges Schaffen das Nöthige zum Leben zu erwerben, und da sie eine genügsame Natur war, so hätte es dazu nicht viel bedurft, ja sie hätte auch den Muth und die Kraft besessen, Entbehrungen aller Art zu ertragen.

Aber ihre Hoffnungen waren alle getäuscht worden. Die beiden Manuskripte waren regelmäßig von den Verlegern, an welche sie dieselben gesandt, wieder zurückgekommen, ein einaktiges Theaterstück, in dem eine emanzipirte junge Dame in Männerkleidern als Doktor der Medizin den Helden spielte, war ebenfalls als unbrauchbar von mehreren Theaterdirektionen, denen sie es eingereicht hatte, abgelehnt worden. Eine ästhetische Abhandlung über die „Religion des Schönen" wollte gleichfalls keinen Verleger finden und der große soziale Roman, an dem sie mit fieberhafter Hast schrieb, war noch nicht beendet, und es gehörte ein starker Glaube dazu, anzunehmen, daß er ein besseres Schicksal als die übrigen Arbeiten finden werde. Das waren schwere innere Kämpfe und Stürme, die das Herz des Mädchens, welches an seinen Beruf, an seine Sendung glaubte, wie der Fanatiker an seine Religion, zerrissen, wenn mit einem abermals zurückkehrenden voluminösen Brief eine neue Enttäuschung über sie kam. Und dennoch wollte sie die Hoffnung, den Muth nicht verlieren, es mußte ja endlich doch einem aufrichtigen Streben die Erfüllung werden, es mußte nach dem weltgeschichtlichen Gesetz, daß erleuchtende Ideen trotz aller Gegenwirkungen sich endlich doch Bahn brechen, auch für ihr Ringen der Durchbruch kommen. Sie hatte dann noch viel weitgehendere Pläne, zu denen ihr nur die Mittel fehlten, sie wollte studiren, und wie in solchen Naturen immer etwas Fatalismus mit unterläuft, so war es hier, indem sie große Antheile in der Staatslotterie spielte, in der Hoffnung, daß das Schicksal oder Fatum ihr vielleicht zu Hülfe kommen werde. Sie beschäftigte sich sehr eifrig mit wissenschaftlichen Studien.

Jetzt aber galt es ein Provisorium zu überstehen, irgend etwas zu ergreifen, das lohnend war, sie nicht erniedrigte und ihr noch Zeit zu ihren Privatbeschäftigungen übrig ließ. Aber was? Eine Stellung in üblichen weiblichen Berufen konnte es kaum sein, denn die rentiren sich alle schlecht und lassen in der Regel auch keine Zeit übrig.

Sie studirte eifrig die Zeitung, und da fand sie denn eines Tages ein Inserat, das ihr möglicherweise Passendes zu versprechen schien. Nach demselben wurde von dem Direktor des Stadttheaters ein Theatersekretär gesucht — „es könnte auch eine Dame sein." Daß es auch eine Dame sein könne, gefiel Helene sehr gut, der Mann schien vorurtheilsfreier zu denken als die meisten seines Geschlechtes, und für das Theater hatte sie, wie für alle Kunst, immer eine große Vorliebe gehabt. Wer weiß, vielleicht fand sich hier zugleich Gelegenheit zur Verwendung für ihr Stück!

Sie machte sich also auf den Weg zu dem betreffenden Direktor, der in seiner Privatwohnung Nachmittags von zwei bis drei Uhr zu sprechen sein sollte. Daß er unverheirathet, Wittwer war, wußte sie nicht, auch ging sie das nichts an. Die Wirthschafterin ließ sie ohne Schwierigkeiten in das Wohnzimmer ihres Herrn treten, dessen Wände mit zahlreichen Photographien von Schauspielern und Schauspielerinnen in allen denkbaren Kostümes, vom melancholischen Hamlet mit dem Schädel in der Hand bis zur leichtbeschwingten Balleteuse, bedeckt waren. Der Herr selbst lag auf einer Chaiselongue und hatte neben sich ein kleines Tischchen, das mit allerlei Lesewerk, hauptsächlich Bühnenmanuskripten, bedeckt war. Als die junge Dame eintrat, erhob er sich mit einer höflichen Miene in dem vollen bartlosen Gesicht, aus dem ein paar kleine Aeuglein sehr schlau und begehrlich in die Welt blickten. Er mochte etwa fünfzig Jahre zählen.

„Sie wünschen, mein Fräulein?" sagte er, auf einen Fauteuil weisend.

Helene setzte sich nicht.

„Ich komme in Betreff des Inserates," antwortete sie.

„Ah so —" sagte er etwas nachlässig. „Daß Sie keine Schauspielerin seien, bemerkte ich doch gleich. Aber bitte, setzen Sie sich!"

Das junge Mädchen folgte diesmal seiner Einladung und der Direktor musterte sie mit aufmerksamem Interesse.

„Also Sie möchten sich um die Stelle bewerben, mein Fräulein? Es sind freilich schon verschiedene Aspiranten vor Ihnen hier gewesen."

„Dann bitte ich um Entschuldigung," antwortete Helene und wollte sich erheben.

„O nein, bleiben Sie doch noch," sagte der Herr, sie immer fixirend, „ich sage, es haben sich schon verschiedene gemeldet, aber bis jetzt habe ich noch kein festes Abkommen getroffen. Es waren lauter Herren."

„Ich glaubte in dem Einsender des Inserats einen human und vorurtheilsfrei denkenden Herrn zu erkennen."

„Jawohl — jawohl — wir beim Theater denken alle sehr human und vorurtheilsfrei," fiel ihr der Direktor mit einem faunischen Lächeln in die Rede.

„Und da ich augenblicklich gerade in der Lage bin, eine Stellung annehmen zu müssen —"

„Müssen!" sagte der Mann, ein bitteres Wort, aber wir alle sind ihm mehr oder weniger unterworfen." Es schien ihm übrigens ganz recht zu sein, daß sie „mußte". „Was waren Sie bisher?"

„Ist es nöthig, daß ich meinen Lebenslauf genau angebe?" fragte das Mädchen dagegen.

„Nein, wenigstens nicht partout," sagte er wieder mit dem früheren Lächeln. „Das Theater ist der große Rettungshafen, der so manchen Schiffbrüchigen aufnimmt, und wir denken tolerant."

„Eine Schiffbrüchige bin ich nicht," entgegnete Helene stolz, „wenn Sie meine Worte so auffassen, dann bin ich gern erbötig Ihnen die erwünschte Auskunft zu geben."

Er winkte höflich abwehrend mit der Hand.

(Fortsetzung folgt.)

sofort die Arbeiten für die landwirthschaftliche Unfallstatistik anschließen werden.

— Wie der „Vorwärts“ mittheilt, hat in den letzten beiden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattgehabten Stadtverordnetensitzungen eine eingehende Debatte darüber stattgefunden, ob dem Kaiser eine Gratulationsadresse zu Neujahr geschickt werden solle. Die „bürgerlich“-demokratische Fraktion der „Neuen Linken“ beantragte „unter Berücksichtigung verschiedener Vorkommnisse der letzten Zeit“ von einer Adresse Abstand zu nehmen, die Sozialdemokraten schlossen sich dieser Ansicht natürlich an; zuletzt aber siegte doch noch eine Mehrheit und die Gratulation an Se. Majestät wird abgesandt werden. Dieser Vorgang bedarf keines Kommentars; insbesondere ist es bezeichnend, daß man nicht gewagt hat, die Adreßdebatte in voller Oeffentlichkeit vorzunehmen.

— Einer in der „Statist. Korresp.“ enthaltenen vergleichenden Uebersicht über den Post- und Telegraphenverkehr der europäischen Länder entnehmen wir, daß Deutschland, abgesehen von der Schweiz, wo der starke Fremdenverkehr die Korrespondenz begünstigt, im Postverkehr gegenwärtig allen übrigen Ländern vorangeht. Es entfielen im Jahre 1898 auf zehn Einwohner in der Schweiz 500 Briefe und Postkarten, in Deutschland 374, in Dänemark 309, in Oesterreich 297, in Belgien 263, in den Niederlanden 256, in Frankreich 218, in Luxemburg 210, in Norwegen 175, in Schweden 156, dagegen in Italien nur 84, in Spanien 68, in Rumänien 63, in Serbien 31, in Griechenland 28, in Rußland 29 und in der Türkei (einschließlich der asiatischen und afrikanischen) 5. Für Großbritannien liegen keine Zahlen vor. Auch im Drucksachenverkehr steht die Schweiz mit 516 auf 10 Einwohner obenan, dann folgen Belgien mit 411, Deutschland mit 380, Dänemark mit 360 und Frankreich mit 308, während in Rußland nur 19 und in der Türkei 1 Drucksache auf 10 Einwohner kommt. Packet- und Werthsendungen wurden auf 10 Einwohner in der Schweiz 108, in Deutschland 58, in Großbritannien 37, in Luxemburg 30, in Dänemark und Oesterreich 28 befördert. Die Zahl der Telegramme war bei weitem am größten in Großbritannien mit 20,3 auf 10 Einwohner; dann kommen Frankreich mit 10,3, die Schweiz mit 8,4, Norwegen mit 7,5, die Niederlande mit 7,1 und an sechster Stelle erst Deutschland mit 6,8 Telegrammen. Auch die Postanstalten waren in der Schweiz am dichtesten mit 8,4 auf 100 Quadratkilometer; dann folgen Großbritannien mit 6,7 und Deutschland mit 6,5. Telegraphenanstalten hat Luxemburg verhältnißmäßig die meisten mit 5,4 auf 100 Qkm., dann kommen die Schweiz mit 4,9 und Deutschland mit 4,2, während Großbritannien nur 3,3 hatte. Postbriefkasten hatte Belgien 25,9 auf 100 Qkm., Dänemark mit 25,1, Luxemburg 22,3, die Schweiz 22,1, Deutschland 20,7 und Großbritannien 16,3.

Berlin, 19. Dezember. Die „Freis. Ztg.“ schreibt: „Der Vizepräsident des Reichstags von Frege hat am amtlichen Stenogramm eine Korrektur seiner Zurechtweisung des Abg. v. Kardorff vorgenommen. In der Reichstagssitzung vom vorigen Mittwoch hatte bekanntlich der Abg. von Kardorff die deutschen Wasserbautechniker der Unfähigkeit und Unzuverlässigkeit bezichtigt. Darauf erklärte der Vizepräsident v. Frege: „Ich nehme an, daß das nur objektiv gemeint war“. Dieser Ausdruck erregte stürmische Heiterkeit auf allen Seiten des Hauses. Im amtlichen Stenogramm lautet nunmehr aber die korrigirte Erklärung des Vizepräsidenten v. Frege: „Der Herr Abgeordnete von Kardorff hat in seinen Ausführungen eine ganze Beamtenkategorie der Unfähigkeit und Unzuverlässigkeit bezichtigt. Ich nehme an, daß er das nur in die Beamten nicht beleidigender Weise „objektiv“, wie man dies von der Unwahrheit zu sagen pflegt, hat aussprechen wollen, sonst müßte ich es als unzulässig bezeichnen.“ — Wir nehmen an, daß in dem Stenogramm der amtlichen Stenographen die „Stürmische Heiterkeit auf allen Seiten des Hauses“ verzeichnet war; nach dem korrigirten Stenogramm aber hat diese Aeußerung des Herrn von Frege nur „Heiterkeit links“ erregt.

— Auf eine telegraphische Anfrage von Deutsch-Amerikanern in Chicago, ob der Botschafter White für seine Bemühungen zur Aufrechterhaltung der Freundschaft zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten eine Dankadresse annehmen würde, antwortete White, er müsse jede förmliche Dankbezeugung für die einfache Erfüllung seiner Pflicht ablehnen.

— Etwas unwahrscheinlich klingt folgende Meldung der „Birmingham-Post“: Kaiser Wilhelm drückte in speziellen Mittheilungen an die Königin Viktoria seine große Bewunderung für die von den englischen Truppen bewiesenen Eigenschaften aus und fügte die Hoffnung hinzu, daß die britischen Waffen bald Erfolg haben mögen. Die Mittheilung, welches ein privates Dokument ist, wurde besonders durch den Kummer der Königin veranlaßt, womit sie, wie der Kaiser bei seinem jüngsten Besuch bemerkte, den Verlust so vieler tapferer Menschenleben aufnahm. Der „Birmingham-Post“ muß die Verantwortung für die Wahrheit der Meldung überlassen bleiben.

Ausland.

In **Rom** konstituirte sich gestern Abend eine Sektion des deutschen Flottenvereins mit 126 Mitgliedern und einem Jahresbeitrage von 1100 Lire. Zum Präsidenten wurde Dr. Friedrich Noack erwählt. Der Verein sandte ein Huldigungstelegramm an den Kaiser ab.

In **Dublin** wohnte gestern Chamberlain der Sitzung des Senats des „Trinity College“ bei, welcher ihn zum Ehrendoktor der Rechte ernannte. Nachdem Chamberlain die Würde eines Doktors der Rechte erhalten hatte, sagte er in Erwiderung der Zurufe der Studenten in einer kurzen Ansprache, England habe ein größeres Mißgeschick im Krimkriege und während des indischen Aufstandes ertragen, und er zweifele nicht, daß die Nation jetzt wie damals wieder auf die Füße springen werde. Nach der Senatssitzung des „Trinity College“ kamen etwa 150 loyale Studenten auf die Straße und sangen patriotische Lieder. Sie trugen den Union Jack vor sich hin, den die Polizei jedoch wegnahm, um einem möglichen Zusammenstoß mit irischen Nationalisten vorzubeugen. Später machten diese Studenten einen Angriff auf das Mansion House, auf dem die grüne Flagge wehte, nahmen dieselbe herab und zerrissen sie.

Literatur.

Für den Weihnachtstisch.

Spemanns goldenes Buch der Musik. Herausgegeben unter Mitwirkung von Dr. Karl Grunsky, Otto Hollenberg, Prof. Dr. Karl Reinecke 2c. Berlin und Stuttgart, Verlag von W. Spemann. Preis geb. 5 Mark. Das in eigenartigem, sehr geschmackvollen Gewande erscheinende dickleibige Werk ist ein Universalhandbuch der Musik für den musikliebenden Laien. Unterstützt von ausgezeichneten Fachmännern, war der Herausgeber mit Erfolg bestrebt, ansprechende Darstellungsweise mit größter Gründlichkeit und thunlichster Knappheit zu verbinden. Der Inhalt zerfällt in folgende Hauptabschnitte: Das Musiktalent und seine Ausbildung, Epochen und Heroen der Musikgeschichte, Künstlerlexikon, Klang-, Harmonie- und Formlehre, Instrumenten- und Orchesterkunde, Führer durch Konzertsaal und Oper mit eingehenden Analysen der Werke, ein biographisches Lexikon der lebenden Tonkünstler mit ca. 300 vortrefflichen Porträts, musikalische Aphorismen 2c. Der Preis von 5 Mark ist wirklich billig. Dem „Goldenen Buch der Musik“ sollte in jedem musikliebenden Hause ein Plätzchen angewiesen werden. [345]

Magister Vogelius. Eine Erzählung aus dem 30jährigen Kriege. Altenburg bei Stephan Geibel. Geh. 1,80, geb. 2,60 Mark. Das Buch schildert lebendig das wüste Leben im 30jährigen Kriege und ist höchst spannend und interessant geschrieben.

Mit S. M. S. „Nixe“ nach Kamerun 1897—1898. Reise-Skizzen und Bilder von R. v. Uslar, Landrath. Mit 29 Abbildungen und einer Karte. Altenburg bei Stephan Geibel. Geh. 3,60, geb. 4,50 Mark. Das Buch schildert uns die Reise von Kiel nach Kamerun und zurück. Höchst interessant und überaus lehrreich ist, was der Verfasser über die Kulturen in Kamerun berichtet. Die Kolonie verspricht eine sehr gute Entwicklung und reichliche Rente. [288—289]

Lina Walther, Ein Gruß in die Altenstübchen. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses. 8°. 76 Seiten. Eleg. broch. 60 Pf. Lina Walther weiß beredt zu sprechen von „des Alters Glück“, der größeren Herzensstille, der größeren Zuversicht gegenüber den Gefahren der Zeit, dem Bewußtsein größerer Nähe der himmlischen Heimath. „Des Alters Plagen“, die Altersschwäche und die mit den Jahren zunehmende Vereinsamung, treten dagegen ziemlich zurück und die Verfasserin hat im Leiden kräftige Heilmittel, das glaubige Gebet um Frieden und die dankbare Erinnerung an das Vergangene. [280]

Jahrbuch des Deutschen Flotten-Vereins. 1900. Herausgegeben vom Sekretariat des Deutschen Flotten-Vereins. Mit zahlreichen Abbildungen, Tabellen und Karten. Berlin, E. S. Mittler u. Sohn. Eleg. geb. 4 Mark. Das Buch ist vom Flotten-Verein herausgegeben, damit Jeder sehen kann, wie schlechthin nothwendig die Vergrößerung der deutschen Marine ist. Dasselbe bringt: Die Marine-Budgets aller Staaten. — Die Kriegsflotten der Welt (namentliche Aufführung sämtlicher Kriegsschiffe aller Staaten mit Abmessung, Armirung u. s. w.). — Die Laufbahnen in der kaiserlichen Marine mit Eintrittsbedingungen, Avancementsverhältnissen, Gehältern und Löhnung für alle Personen des Soldatenstandes und sämtliche Beamten, sowie Pensionstabelle. — Die Laufbahnen in der Handelsmarine. — Verschiedene, den Weltverkehr betreffende Karten. — Die Handelsflotten der Welt. — Die Rhedereien Deutschlands. — Die deutschen Werften, Hellinge und Docks. — Die Fischerflotten der Welt. — Skizzen der neueren Kriegsschiffe aller Nationen. — Sachregister. Das Buch bildet zugleich ein sehr zeitgemäßes Weihnachtsgeschenk, das jedem Büchertisch zur Zierde gereicht. [340]

Provinzielle Umschau.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Restaurateurs Heinrich Stahl zu **Prenzlau** ist das Konkursverfahren eröffnet. — Der Stadtverordnete C. L. Wegener in **Anklam,** welcher bereits im Jahre 1895 sein 50jähriges Bürgerjubiläum feierte und damals zum Ehrenbürger ernannt wurde, beging gestern wieder ein seltenes Fest, es waren nämlich mit dem gestrigen Tage 50 Jahre vergangen, daß er ununterbrochen der Stadtverordneten-Versammlung als Mitglied angehört hat und ließen es sich die städtischen Behörden angelegen sein, dem allseitig verehrten Mitbürger eine besondere Ovation darzubringen. — Die Stadtverordneten in Anklam haben 100 Mark für die Arbeit des Rothen Kreuzes auf Seiten der Buren bewilligt. — Der Tischlermeister Max Kiellies in **Kublank** hat sich nach Verübung mehrerer Wechselfälschungen aus seinem Wohnort entfernt und hat nicht nur seine Familie in den ärmlichsten Verhältnissen, sondern auch namhafte Schulden zurückgelassen.

Gerichts-Zeitung.

Berlin. Die Mißhandlung eines Dienstmädchens, zu der sich der Kaufmann Richard Frank hat hinreißen lassen, und über welche wir schon früher berichtet, unterlag gestern wiederum der Prüfung des Schöffengerichts. Die erneute Beweisaufnahme ergab denselben Thatbestand, wie er von der ersten Gerichtsverhandlung her in frischer Erinnerung sein wird. Der Angeklagte gab die Züchtigung an sich zu, erklärte aber, daß er garnicht wisse, wie er sich so weit habe hinreißen lassen können, und meinte, daß ihm seine wahnsinnige Empörung und Aufregung den ruhigen Blick geraubt habe. Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß zu dieser Aufregung wohl auch noch eine gewisse Sinnenlust gekommen zu sein scheine. Mit Rücksicht auf die grobe Gemeinheit und große Roheit, die in dem Vorgehen des Angeklagten liege, beantragte der Staatsanwalt unter Ausschluß mildernder Umstände fünf Monate Gefängniß. Justizrath Kleinholz machte dagegen geltend, daß die Züchtigung an sich eine „wohlberechtigte“ gewesen sei und man die unangenehmen Begleitumstände auf die ungeheure Aufregung des Angeklagten schieben müsse. Der Vertheidiger verwies ferner auf den Grundsatz „Volenti non fit injuria“, behauptete, daß das Mädchen die Prügel selbst verlangt habe, und bestritt, daß das angewandte Stöckchen ein gefährliches Werkzeug sei. Da für eine einfache Körperverletzung der erforderliche Strafantrag fehle, so beantrage er die Freisprechung, event. aber Zubilligung mildernder Umstände und Geldstrafe. Der Gerichtshof hielt eine Körperverletzung mittelst gefährlichen Werkzeuges für vorliegend, billigte dem Angeklagten aber mildernde Umstände zu, weil er durch die thatsächlich vorhanden gewesenen, durch die Hausgenossen aber stark aufgebauschten Uebelstände in großer Aufregung gewesen und auch noch unbestraft sei. Im Uebrigen spreche das ganze Verhalten des Angeklagten, der sich Nachmittags von dem Mädchen sogar noch einmal die geschlagenen Körpertheile habe zeigen lassen, um zu sehen, „ob die Schläge ausreichten“, jeder Sitte und Anstand Hohn und könne nicht scharf genug gebrandmarkt werden. Aus diesem Grunde erkannte der Gerichtshof auf einen Monat Gefängniß.

Leipzig, 18. Dezember. Die Strafkammer verurtheilte den internationalen Hochstapler und Schlittenfahrer Czepak aus Komotau, welcher bereits von den Gerichten in Breslau, München, Regensburg und Berlin zu Zuchthausstrafen in Höhe von 21 Jahren verurtheilt ist, zu weiteren drei Jahren Zuchthaus.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 19. Dezember. Berliner Zeitungen melden, daß die Ernennung des ehemaligen Staatssekretärs des Reichsschatzamts Freiherrn Helmuth v. Maltzahn-Gültz zum Oberpräsidenten von Pommern bereits erfolgt ist.

— Die Kunst-Anstalt von Louis Pasenow hierselbst versendet soeben ihren geschmackvoll ausgestatteten Kalender für 1900, welcher die Monatstafeln fächerartig geordnet bringt und als besonderen Schmuck unter einer Stettiner Ansicht die wohlgetroffenen Bildnisse von Gutenberg und Senefelder zeigt.

— Ein Patent ist ertheilt an H. Priester in Lauenburg auf eine Klinkengesperre, deren Klinke mit einem Hülfszahn versehen ist. Ein Gebrauchsmuster ist eingetragen für das Stettiner Eisenwerk Bernhard Stoewer sen. auf ein Rollenlager aus einem Augerlager mit Bund und zu dessen beiden Seiten auf der Welle laufenden Rollen.

— Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß am Sonntag, den 24. d. M., bei den hiesigen Postanstalten die Schalter für die Packet-Annahme und Ausgabe, am Sonntag, den 31. d. M., die Schalter für den Verkauf von Postwerthzeichen wie an den Werktagen für den Verkehr mit dem Publikum offen gehalten werden.

— Eine originelle Weihnachts-Dekoration ist gegenwärtig in der Wildhandlung von Oscar Benner am Roßmarkt angebracht, bei welcher uns die Familie Lampe in häuslicher Thätigkeit vorgeführt wird. Da ist eine Hasenmutter an der Wiege des Kindes, Hasen als Köche sind am Küchenherd thätig, ein mit einem Reh bespannter, von einem Hasen geleiteter Wagen bringt allerlei Wild u. a. m. Sehr gelungen ist auch ein Fuchs, welcher gerade mit einer geraubten Taube abzieht. Mit frischem Grün und Jagd-Emblemen ist das Ganze umgeben und zieht die wirklich gelungene Dekoration viele Neugierige an.

— Wenn man auf verbotenen Wegen wandelt, muß man sehr vorsichtig sein, dies lehrt ein Vorfall, der sich dieser Tage in einem Hause der Töpfferparkstraße abgespielt hat. Ein Klempner war in einer Badestube mit einigen Arbeiten beauftragt und hatte zur Hülfe einen Arbeiter bei sich. Letzterer schaute fortgesetzt nach einer Reihe mit Patentverschluß versehener Bierflaschen, welche auf dem Fensterbrett der Badestube standen, er konnte der Versuchung nicht widerstehen und als er für wenige Minuten allein war, ergriff er schnell eine Flasche, um sie sofort auszutrinken. Doch er bekam keinen geringen Schrecken, als er die Flasche öffnete und mit Brausen und Gezisch der Inhalt herausspritzte und zwar direkt in sein Gesicht, und man kann sich denken, wie der Mann aussah, wenn man hört, daß die Flasche — Blaubeersaft enthielt. Auch die Wände der Stube zeigten große blaue Flecke und dem Arbeiter wird seine Naschsüchtigkeit wohl ziemlich theuer kommen, da die Wände auf seine Kosten gestrichen werden sollen.

— Der Regierungsassessor Dr. Namslau zu Kosel ist der königlichen Regierung zu Stettin zur weiteren dienstlichen Verwendung und der Regierungsassessor Dr. Rodewald zu Köslin der königlichen Regierung zu Gumbinnen zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

— In einer in Berlin abgehaltenen Versammlung von Vertretern der großen Rhedereien und hervorragender Industrieller unter dem Ehrenpräsidium des Erbgroßherzogs von Oldenburg wurde die Gründung eines Vereins zur Ausbildung junger Seeleute für die Kriegs- und Handelsmarine beschlossen. Die Reichsregierung bekundete ihr Interesse für das gemeinnützige Unternehmen durch die Theilnahme eines Kommissars an den Verhandlungen. Die Konstituirung des „Deutschen Schulschiff-Vereins“ soll am 12. Januar in Berlin erfolgen.

— Für die Theater ist bereits der Spielplan der Festtage festgestellt und zwar in folgender Weise: Stadt-Theater: Sonntag Nachm. 4 Uhr, kleine Preise, „Dornröschen“; Montag Nachm., kleine Preise, „Dornröschen“, Abends „Robert der Teufel“; Dienstag Nachm., kleine Preise, „Martha“, Abends „Der Bajazzo“, „Das fünfte Rad“; Mittwoch Nachm. „Dornröschen“, Abends zum 1. Male: „Der Probekandidat“. Im Bellevue-Theater: Sonntag Nachm. 4 Uhr „Schneeweißchen und Rosenroth“; Montag Nachm. „Schneeweißchen und Rosenroth“, Abends zum 1. Male: „Die Badesaison“; Dienstag Nachm., kleine Preise, „Die Goldgrube“, Abends zum 1. Male: „Die kleinen Michus“; Mittwoch Nachm. „Schneeweißchen und Rosenroth“, Abends „Die kleinen Michus“.

— Durch das Reichsgesetz vom 1. Juli 1899 sind Mittel zur Gewährung von Zuschüssen an diejenigen bedürftigen Wittwen von Personen des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts und von unteren Militärbeamten zur Verfügung gestellt, welche ihren Ehemann durch den Krieg verloren haben und aus diesem Grunde nach §§ 94 ff. des Militär-Pensionsgesetzes vom 27. Juni 1871 die gesetzlichen Beihülfen von monatlich 27 Mark für die Feldwebels-, 21 Mark für die Sergeanten- und Unteroffiziers-, 15 Mark für die Gemeinenwittwe oder auf Grund des letzten Satzes im § 3 des Reichsgesetzes vom 14. Januar 1894 eine fortlaufende Unterstützung beziehen. Der Zuschuß für jede Wittwe soll 120 Mark jährlich betragen, auf welche Summe indessen die anderweiten gesetzlichen Gebührnisse aus Reichs- und Staatskassen, sowie die Bezüge aus einer unter öffentlicher Autorität errichteten Versorgungsanstalt (Wittwenkasse) anzurechnen sind. Die Wohlthat dieses Gesetzes haben bis jetzt verhältnißmäßig wenige Wittwen in Anspruch genommen. Im allgemeinen vaterländischen Interesse und gegenüber den häufigen Klagen über unzureichende Versorgung der Hinterbliebenen unserer braven Soldaten, welche die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches mit ihrem Blute besiegelten, sei darauf hingewiesen, daß diejenigen Wittwen, welche auf den Zuschuß des zitirten Gesetzes glauben Anrecht zu haben, sich nur unter Vorlegung der Ausweise über ihr Bezugsrecht an die Polizeiverwaltung oder an das Landraths-, Bezirks- oder Kreisamt ihres Wohnortes zu wenden haben mit der Bitte um Auswirkung des betreffenden Zuschusses. Für die sich um die Sache näher Interessirenden sei bemerkt, daß sowohl das Gesetz wie die Ausführungsbestimmungen des Kriegsministeriums sich in dem Armee-Verordnungsblatt Nr. 23 vom 25. Juli 1899 S. 291 ff. abgedruckt befinden.

* **Stettin,** 19. Dezember. Der Stettiner Grundbesitzerverein hatte auf gestern Abend in der „Philharmonie“ eine Versammlung einberufen, die trotz der ungünstigen Zeit sehr zahlreich besucht war. Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung ein Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Wichards über Rechte und Pflichten von Miethern und Vermiethern nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch. Redner behandelte ausführlich und unter stetem Vergleich mit dem jetzt gültigen Recht die neuen Bestimmungen über Vertragsschluß, Auflösung des Vertragsverhältnisses, Haftbarkeit der Parteien für ordnungsgemäße Erhaltung der gebezw. vermietheten Räume. Besser gestellt wird der Vermiether durch das Bürgerliche Gesetzbuch in Bezug auf die Exmission, die Aftermiether und die minderjährigen Miether, ungünstiger ist die Handhabung des Pfandrechts gestaltet. Durch Beantwortung zahlreicher Fragen aus der Versammlung wurden vom Vortragenden noch zweifelhaft gebliebene Fälle des Näheren erörtert. — Sodann berichtete Herr Schlossermeister Berndt über den Müllschmelzofen in Berlin, den er kürzlich in Thätigkeit gesehen. Das Müll, bestehend aus Asche und Wirthschaftsabfällen aller Art, wird zum Zweck des Schmelzens mit Kohlenstaub gemischt ungefähr im Verhältniß von 3 : 1. Nachdem die Masse in einer rotirenden Trommel auf etwa 800 Grad vorgewärmt worden, gelangt dieselbe in den eigentlichen Schmelzofen, wo sie einer Temperatur von 1800 bis 2000 Grad ausgesetzt wird. Das Verfahren ist nicht ganz billig, da das Einschmelzen von 400 bis 500 Zentner Müll — soviel faßt ein Ofen — rund 400

Stettin, den 18. November 1899.

Bekanntmachung.

Neubau einer eisernen Straßenbrücke über die Oder.

Die Herstellung **des eisernen Ueberbaues zum Neubau der Langenbrücke — bestehend aus 2 festen Ueberbauten von 16 m Breite, mit je 40 m Stützweite und einer Klappbrücke von 18 m Durchlaßweite mit maschineller (erwünscht electrischer) Antriebsvorrichtung** — soll einschließlich der electrischen Beleuchtungsanlage im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind spätestens bis zum 1. April 1900, Mittags 12 Uhr, im Geschäftszimmer Nr. 41 des Rathhauses verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst die Eröffnung in Gegenwart der erschienenen Bieter erfolgt.

Bedingungen, Zeichnungen, Angebotsformular und eine Beschreibung des städtischen Electricitätswerks sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 10 Mark (wenn Briefmarken nur à 10 Pfg.) von dort zu beziehen.

Der Magistrat,
Tiefbau-Deputation Stettin.

Stettin, den 18. Dezember 1899.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Granitarbeiten zum Neubau der I. Mädchen-Mittelschule an der Barnimstraße hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Donnerstag, den 4. Januar 1900, Vormittags 11 Uhr,** im **Baubüreau,** Augustaplatz 3, angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen **abzugeben,** woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind **im Rathhause, Zimmer 38,** einzusehen oder gegen Einsendung von 1,50 ℳ (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen. **Zeichnungen liegen im Baubüreau, Augustaplatz 3, zur Ansicht aus.**

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 18. Dezember 1899.

Bekanntmachung.

Behufs Ausbesserung eines Hydranten findet am Freitag, den 22. d. Mts., Nachmittags von 1 Uhr ab auf etwa 7 Stunden eine Absperrung der Wasserleitung in der Alleestraße von der Turner- bis zur Kreckowerstraße und in der Kreckowerstraße von der Alleestraße bis zum Friedhofe statt.

Der Magistrat. Gas- u. Wasserl.-Deputation.

Stettin, den 11. Dezember 1899.

Glagau-Stiftung.

Am 3. Februar 1900 findet die Vertheilung der Zinsen unserer Stiftung statt.

Bedürftige Lehrerinnen hiesiger Schulen wollen ihre Bewerbungen schriftlich im Büreau der Stadt-Schul-Deputation — gr. Wollweberstr. 54, II — abgeben.

Das Kuratorium der Glagau-Stiftung.

Kirchliches.

Peter- und Paulskirche:
Mittwoch Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Sup. Fürer.

Beringerstr. 77, part. r.:
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Grabow.
Mittwoch Abend 6 Uhr Christfeier der Kleinkinderschule im alten Betsaale: Herr Pastor Mans.

Evangelisches Vereinshaus.
Mittwoch, Abends 8½ Uhr: Vortrag des Herrn Oberpfarrer Berg über: „Weihnachtsfreude“.

Alle Kellner

ladet zu einem **Weihnachtsgottesdienst** in der Aula des Marienstifts-Gymnasiums in der Nacht vom 23. auf den 24. Dezember, 1 Uhr, freundlichst ein

Thimm, Vereinsgeistlicher.

Aufzeichnungen,

sowie **Oel-, Porzellan-, Aquarell- und Brandmalereien** werden sauber und schnell bei mäßigen Preisen angefertigt

Grünhof, **Heinrichstr. 1, 1 Tr. rechts, Pölitzer- und Gartenstr.-Ecke.**



In trauriger Pflichterfüllung zeigen wir den Mitgliedern an, daß unser Kamerad

Franz Fannenbecker

am Sonntag, den 17., verstorben ist.

Der Verein steht am Mittwoch, Nachmittag 1¾ Uhr, am Vereinsbureau, Bismarckstraße 3, zum Abmarsch nach dem Trauerhause, Bellevuestr. 44, bereit. — Beerdigung auf dem Torneyer Kirchhof. — Fahne und Gewehre zur Stelle.

Der Vorstand.

Gelegenheits-Gedichte,

Prologe, Festreden 2c. Näheres im Papiergeschäft Lindenstraße 25.

Patriotischer Schützen-Verein „Pommerensdorf“.

Unsere **Weihnachtsfeier** findet am Sonnabend, den 23. d. M., Abends 8 Uhr, im Vereinslokal statt.

Fremde, durch Mitglieder eingeführt, können theilnehmen.

Der Vorstand.

Einländlicher Besitz

von 3—400 Morg. guten Bodens, in guter Lage zur Chaussee u. Bahn, wird von einem tüchtigen Landwirth bei geringer Anzahlung zu Kauf gesucht.

Offerten unter **L. 2 postlagernd Zarrentin i. Meckl.** erbeten.

Berlin W. 30, Zietenstr. 22,

Militär-Vorbereitungs-Anstalt von Dir. Dr. Fischer,

1888 staatl. konzessionirt. Vollständiges Institut für **alle** Militär-Examina (Fähnrichs-, Seekadetten-, Primaner-, Einjährigen-, Kadetten-, Abiturienten-Ex.), Vorbereitung für jedes Examen **in völlig getrennten Abteilungen. Unübertroffene Erfolge:** in den ersten 10 Jahren bestanden 1010 Fähnriche, 7 Seekadetten, 115 Primaner, 133 Einjährige, 35 Sekundaner, 6 Kadetten, 12 Abiturienten. Unterricht, Disciplin, Tisch, Wohnung **vorzüglich empfohlen** von den höchsten Kreisen. (*)

Gesangbücher

in guten und soliden Einbänden,

in **Ganz-Leinen** und **Ganz-Leder**

(**keine** sogenannten Halbleineneinbände mit **unhaltbaren Papierdecken,**

keine sogenannten **Consistorial- u. Contracts-Einbände**),

in großer Auswahl vorräthig bei

R. Grassmann,

Kirchplatz 4, Breitestraße 41|42, Lindenstraße 25, Kaiser Wilhelmstraße 3.

Norddeutsche Creditanstalt

Actien-Kapital:

10 Millionen Mark

Stettin,

Schulzenstrasse 30—31.

Wir verzinsen bis auf Weiteres provisionsfreie Einzahlungen

mit 4 % bei täglicher Kündigung,

„ 4½ % bei 1monatl. Kündigung,

„ 5 % bei 3monatl. Kündigung.

Billigste Ausführung jeder Art bankgeschäftlicher Transactionen.



(*)

Kranken-Unterstützungs-Bund der Schneider.

Hiermit zur Kenntniß, daß unser Mitglied **Albert Schewe** gestorben ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, Nachmittag 3 Uhr, von der Kronprinzenstraße 20 aus statt. Um rege Betheiligung an der Leichenfolge bittet

Die Ortsverwaltung.

Trostlose Kranke erhalten kostenlos Methode z. sicheren Heilung. Specialist (ohne Approb.) **Nardenkötter, Berlin N. 24.**

Mark kostet. Rechnet man die tägliche Müllproduktion auf ein Pfund pro Kopf, so würde in Stettin ein Quantum von 1600 Zentnern zu bewältigen sein, man hätte also vier Oefen nöthig, wozu noch mindestens ein Reserveofen käme, und die Kosten würden sich demnach auf annähernd 2000 Mark täglich (!) stellen. Einigermaßen nutzbar wäre die Schmelzofenanlage zu machen, wenn es gelänge, die entweichenden Heizgase, deren Temperatur immer noch 1600 Grad beträgt, für irgend welche industriellen Anlagen, etwa eine elektrische Zentrale, zu verwerthen. Der Vortragende gab schließlich die für uns beruhigende Versicherung, daß hier in Stettin die Müllabfuhr noch nicht, wie in Berlin, zu Kalamitäten geführt hat und in absehbarer Zeit auch nicht führen wird. — Im Anschluß an die Verhandlungen der städtischen Körperschaften über den Erlaß einer **Straßen-Polizeiordnung** erörterte weiter Herr Malermeister **Klein** die Herstellung und Verwerthung der sogenannten **Granitoidplatten**, für deren allgemeine Zulassung als Belag von Bürgersteigen die Stadtverordneten-Versammlung sich mit knapper Mehrheit ausgesprochen hat. Redner bezeichnet eine billigere Herstellung der Bürgersteige als höchst wünschenswerth, damit die Belastung der Baugrundstücke mit Gebühren und Abgaben nicht ins Ungemessene steige. In vielen Städten von der Größe und Bedeutung Stettins werde das Erzeugniß der Fabrik „Komet" seit Jahren mit bestem Erfolge verwendet, nur hier, wo man dasselbe aus erster Hand haben könnte, gelte das heimische Produkt anscheinend nichts, man krankte am Granitbazillus, der nun hoffentlich durch den erwähnten Stadtverordneten-Beschluß eine wirksame Bekämpfung erfahren werde. — Herr Stadtrath **Collas** verliest hierauf ein Schreiben des Magistrats, worin die Bitte ausgesprochen wird, der Anbringung von Rosetten an den Häusern für die Drähte der elektrischen Straßenbahn Hindernisse nicht in den Weg legen zu wollen, damit die Masten möglichst von den Bürgersteigen verschwinden. — Aus der Versammlung werden Klagen laut, daß durch die Befestigung von Tragedrähten an den Häusern ein unerträgliches Geräusch in der Wohnung hervorgerufen würde. — Von anderer Seite wurde dem widersprochen und betont, daß die Anbringung der Rosetten zweckmäßig an den Eckpfeilern der Häuser erfolge. — Die Versammlung beschließt, im Sinne der vom Magistrat ausgesprochenen Bitte zu wirken. — Das **Winterfest** soll am 19. Januar im Bellevue-Etablissement stattfinden, die Preise der Theaterplätze werden betragen für den ersten Rang 75 Pf., Parkett 60 Pf., zweiten Rang 50 Pf. Nichtmitgliedern bleibt der Zutritt unbedingt versagt, auch wenn sie mit Einlaßkarten versehen sind, nur die Angehörigen der Mitglieder dürfen eingeführt werden. Diese Strenge erscheint geboten, um der Ueberfüllung aller Festräume mit Gästen vorzubeugen. Das Fest wird wie üblich aus Konzert, Theatervorstellung und Tanz bestehen.

— Dem Superintendenten und Kreis-Schulinspektor, Pastor prim. **Hübner** zu Daber im Kreise Naugard und dem Landschaftsrath und Kreisdeputirten, Rittergutsbesitzer v. **Dewitz** auf Meesow im Kreise Regenwalde ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse und dem Landbriefträger a. D. Johann **Franz** zu Tempelburg im Kreise Neustettin das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— Die Reichsbank hat den Diskont auf 7 Prozent und den Lombard-Zinsfuß auf 8 Proz. erhöht.

* Die dritte **Strafkammer** des hiesigen Landgerichts verurtheilte heute den 24 Jahre alten Arbeiter Karl **Schöning** wegen einfachen Diebstahls zu 9 **Monaten Gefängniß**. Diese in Anbetracht der Thatsache, daß S. wegen Eigenthumsvergehens noch nicht vorbestraft war, hart zu nennende Strafe rechtfertigt sich aus den näheren Thatumständen. Der Angeklagte machte am Abend des 15. November in einer Wirthschaft der Taubenstraße die Bekanntschaft eines Kahnschiffers, in dessen Gesellschaft er dann das Kienastsche Tanzlokal besuchte. Nach einer sehr vergnügten Nacht nahm der Schiffer den Schöning auf seinen Kahn mit, weil der Angeklagte keinen Hausschlüssel zu besitzen vorgab. Am folgenden Morgen war S. aus der Kajüte des Fahrzeuges verschwunden und mit ihm ein dem Schiffer gehöriges Portemonnaie, das eine Summe von etwa 150 Mark in Gold und Silber enthielt. Der Dieb wurde alsbald gefaßt und das Geld ihm wieder abgenommen. Heute wollte der Angeklagte glauben machen, das Portemonnaie sei dem Schiffer aus der Tasche gefallen und er, Schöning, habe dasselbe für das seinige gehalten, eine Ausrede, die natürlich der Beurtheilung des Straffalles nicht günstig sein konnte.

* In der Woche vom 10. bis 16. Dezember sind hierselbst 45 männliche und 30 weibliche, in Summa 75 Personen polizeilich als **verstorben** gemeldet, darunter 34 Kinder unter 5 und 19 Personen über 50 Jahren. Von den **Kindern** starben 12 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 9 an Lebensschwäche, 4 an Durchfall und Brechdurchfall, 3 an Gehirnkrankheiten, 2 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 1 an Diphteritis, 1 an Masern, 1 an Ruhr und 1 an entzündlicher Krankheit. Von den **Erwachsenen** starben 10 an Schwindsucht, 8 an organischen Herzkrankheiten, 8 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 3 an Entzündung des Unterleibs, 3 an Gehirnkrankheiten, 2 an Krebskrankheiten, 2 an Schlagfluß, 2 an chronischen Krankheiten, 1 an Altersschwäche, 1 an Diphteritis und 1 an Unterleibstyphus.

* Einem in der Stadenstraße zu Züllchow wohnhaften Steuerbeamten ist eine **Brieftaube** zugeflogen, dieselbe trägt am rechten Fuß einen weißen Metallring mit dem Zeichen O. v. St. 95.

Landwirthschaftskammer für die Provinz Pommern.

Die 7. Vollversammlung der Landwirthwirthschaftskammer wurde heute im Saale des evang. Vereinshauses eröffnet. Die Benutzung des Sitzungssaales im Landhause ist durch einen Schaden an der Heizungsanlage unmöglich geworden. Der Vorsitzende, Graf **Schwerin-Löwitz**, eröffnete die Versammlung in üblicher Weise mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Dem Bedauern über die Erkrankung und den dadurch bedingten Rücktritt des Oberpräsidenten wurde in einem Telegramm Ausdruck gegeben. Als Vertreter der Regierung wohnen den Verhandlungen die Herren Oberpräsidialrath **Hagen**, Regierungspräsident Dr. **Günther** und Landeshauptmann **von Eisenhard-Rothe** bei. Verstorben sind seit der letzten Vollversammlung die Mitglieder von Blankenburg-Zimmerhausen und Glagau-Laatzig, deren Andenken die Kammer durch Erheben von den Plätzen ehrt. Der Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von 60 Mitgliedern, es fehlen demnach nur vier Abgeordnete. — Ueber den Rechnungsabschluß des Jahres 1898/99 berichtet Herr **von Köller-Hof** und wird darauf die beantragte Entlastung ertheilt. — Eine Reihe geschäftlicher Angelegenheiten, worunter sich der **Geschäftsbericht** des Direktors über die Thätigkeit des Vorstandes und der Ausschüsse seit der letzten Vollversammlung befindet, wird theils debattelos, theils nach kurzer Besprechung glatt erledigt. — Sodann referirt Herr Direktor Dr. **Sobotta-Stargard** über die Umwandlung der Winterschule Stargard in eine **Ackerbauschule** und Aufnahme eines Darlehens von 20 000 Mark zur Errichtung eines Internats. Die Vorlage findet aus der Versammlung warme Befürwortung und demnächst einstimmige Annahme. — Weiter berichtet Herr v. **Schlange-Schöningen** über die Bedeutung der **Haftpflichtversicherung** für die Landwirthschaft und Stellungnahme zum Abschluß eines Vertrages über Haftpflichtversicherung mit dem Stuttgarter Versicherungsverein, wie solchen bereits die Landwirthschaftskammern dreier preußischen Provinzen geschlossen haben. Der Vertragsentwurf wird nach kurzer, wenig erheblicher Diskussion in allen Punkten genehmigt.

Vermischte Nachrichten.

Meseritz, 18. Dezember. Der Bahnwärter Scheffter mit Frau und drei Kindern wurde heute im Wärterhaus auf der Strecke Bauchwitz-Meseritz todt aufgefunden. Man vermuthet Vergiftung.

Köln a. Rh., 18. Dezember. Die „Köln. Ztg." meldet über Washington: Der aus Australien eingetroffene Dampfer „Warrimo" bringe einen aus den deutschen Besitzungen in Neu-Pommern datirten Brief mit der Nachricht, daß der deutsche Händler Metz mit vieren seiner Jungen ermordet und von den Eingeschwarzen verzehrt wurde. geboren

Leipzig, 18. Dezember. Ein dreizehnjähriger Schulknabe hat sich aus Furcht vor Strafe von einem Eisenbahnzug überfahren lassen. — Mit 10 500 Mark ist der Kommis eines hiesigen Handlungshauses flüchtig.

Belgrad. Der Erzpriester Djuric, der wegen Hochverraths vom hiesigen Standgericht zu 20 Jahren Kerker in schweren Fesseln verurtheilt, ist durch einen besonderen Akt seiner Priesterweihe entkleidet worden. Prota Milan Djuric waltete 40 Jahre seines Priesteramtes, war aber stets ein leidenschaftlicher Politiker. Schon einmal im Jahre 1883 wegen Hochverraths verurtheilt, aber amnestirt, errettete ihn abermals eine schwere Verurtheilung. Am Tage seiner Verstoßung wurde ihm geboten, sein Priesterkleid, das er beim Antritt seiner Strafe gegen den Sträflingskittel vertauscht hatte, wieder anzulegen. Dann brachte man ihn unter Bewachung nach der Festungskirche. Hier wurde ihm vor dem Altar nochmals, wie beim Hochamte, der priesterliche Ornat angelegt, worauf die Zeremonie der „Entweihung" von einem Archimandriten und seiner Assistenz und vor dem Schülerchor des Seminars vorgenommen wurde. Auch hielt der Archimandrit an den Delinquenten eine Ansprache, ihn ermahnend, ergeben die Prüfung des Herrn zu ertragen und aufrichtig sein Vergehen zu bereuen. Darauf schritt er an ihn heran und schnitt ihm kreuzweise etwas von Kopf- und Barthaar weg, dabei stets das Wort „unwürdig" laut ausrufend, was der Chor der Seminaristen im Gesange ebenfalls wiederholte. Nun begann er Stück für Stück des Meßgewandes dem Entweihten abzuziehen und immer wieder das Wort „unwürdig" wiederholend, bis endlich der Sträfling Milan Djuric, blos mehr mit der Gefängnißkutte bekleidet, seiner Wache übergeben ward, die ihn in ewige Kerkernacht zurückführte.

— [Tollwuth nach 20 Jahren.] Der Zinkhüttenschmelzer Viktor Wengrzik zu Antonienhütte in Oberschlesien war in seiner Kindheit von einem tollwüthigen Hunde gebissen worden, ohne daß sich nachtheilige Folgen bei dem Gebissenen bemerkbar gemacht hätten. Als der Mann in der vorigen Woche seiner Arbeit in der Zinkhütte nachging, wurde er plötzlich von Tobsucht befallen. In diesem Zustande stürzte er sich auf einen Mitarbeiter und versuchte diesen in den Schmelzofen zu stürzen. Nur mit der größten Mühe gelang es einer Anzahl beherzter Männer, den bedauernswerthen Mann in das Knappschaftslazareth zu transportiren. Dort stellten die Aerzte fest, daß als Ursache der plötzlich ausgebrochenen Geisteskrankheit die in den Kindesjahren von Wengrzik durch einen tollen Hund erlittenen Bisse anzusehen seien. Der so spät von der Tollwuth Befallene, welcher nun wohl der Krankheit bald erliegen dürfte, ist jetzt etwa dreißig Jahre alt und seit einiger Zeit verheirathet.

— [Das verkannte Oberhaupt.] Ein ergötzlicher Vorfall spielte sich in einer Stadt Oberschlesiens nahe Kattowitz ab. Dort hatte sich die Steuereinschätzungs-Kommission zu einer Sitzung versammelt, als die Anwesenheit eines ganz unbekannten Herrn den Mitgliedern auffiel. Ein Stadtrath ging auf ihn zu und fragte ihn, was er eigentlich hier wünsche. Der Herr antwortete, er wolle der Sitzung beiwohnen. Man bedeutete ihm nun, daß dies nicht jedermann gestattet sei; er solle deshalb sagen, wer er sei. Der Herr stellte sich hierauf als Amtsrichter K. aus B. vor, er sei der Vorsitzende dieser Kommission. Damit kam er aber schlecht an; denn nun wollte man seine Legitimation sehen. Da er aber eine solche nicht vorweisen konnte, so ersuchte man ihn, seine Identität durch den Ersten Bürgermeister feststellen zu lassen. Der Herr empfahl sich zu diesem Behufe einstweilen, kehrte aber bald darauf zurück, und zwar begleitet von dem Oberhaupt der Stadt. Durch diesen Herrn wurde nun der Versammlung unter allgemeiner Heiterkeit der Fremde wirklich als der Amtsrichter aus B. vorgestellt, der den Auftrag hatte, der betreffenden Kommission zu präsidiren.

— [Bitte zu nehmen.] Einen unangenehmen Streich spielte ein frisches Lüftchen dieser Tage dem Besitzer einer Südfrucht-Handlung in London. Der Mann hatte sich vor Kurzem in einer belebten Straße etablirt, und um das Publikum anzulocken, ließ er hübsche bunte Ansichtskarten mit einem Preisverzeichniß seiner Waaren anfertigen. Diese plazirte er in ein Körbchen, das er außen an dem Schaufenster befestigte. An dem Kartenbehälter hing ein Plakat mit den Worten „Please take one!" (Bitte eine zu nehmen.) Es wehte gerade ein ziemlich starker Wind und dieser zerrte so lange an dem Plakat, bis es sich vom Korb löste. Der Zufall wollte, daß es auf eine vor der Thür stehende Kiste mit Apfelsinen fiel. Die Passanten trauten kaum ihren Augen, als sie auf den schönen großen Orangen die liebenswürdige Aufforderung „Please take one!" bemerkten. In dem Glauben, daß dies ein neuer Trick sein sollte, Kunden heranzuziehen, trat einer nach dem andern näher und suchte sich eine Frucht aus. Der ahnungslose Kaufmann entdeckte seinen Schaden nicht eher, bis ein kleiner Knabe in den Laden trat und bescheiden fragte, ob er nicht zwei Apfelsinen nehmen dürfte — eine für sich und eine für sein krankes Schwesterchen zu Hause. Als der verblüffte Obsthändler hinauseilte, fand er seine Orangenkiste zur Hälfte geleert.

Paris, 17. Dezember. Die Fischerbarke „Trais-Securs" von Havre kreuzte gestern Vormittag auf hoher See, als ihre Mannschaft plötzlich in der Nähe eine große, schwarze Masse bemerkte, die sich in der lebhaftesten Bewegung befand. Es war ein Walfisch von fast 8 Meter Länge und 1 Meter Durchmesser. Die Fischer fuhren hinzu und es gelang ihnen, das Thier mit Enterhaken und Stricken an ihr Fahrzeug festzulegen und es als willkommene Beute in den Hafen zu bringen. Hier wurde es vermittelst eines Dampfkrahnes gelandet. Man vermuthet, daß der Walfisch von der Schraube eines großen Dampfers getroffen und tödtlich verletzt wurde. Die Meeresströmung trieb ihn dann bis auf die äußerste Rhede von Havre. Die Fischer bemerkten ihn, als er im Todeskampfe wüthend um sich schlug, und fingen ihn leicht, als er nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab.

Newyork. Ein trauriges Ende hat der als Held gefeierte Marinesergeant Anthony genommen. Anthony gehörte zur Besatzung des im Hafen von Havanna in die Luft gesprengten Kriegsschiffs „Maine". Seine Heldenthat bestand darin, daß er dem Kommandanten des Schiffes, Kapitän Sigsbee, die Katastrophe mit folgenden Worten meldete: „Kapitän, ich habe die Ehre zu melden, daß das Schiff in die Luft gesprengt worden ist." Diese Worte machten den Mann berühmt. Anthony reiste monatelang von Stadt zu Stadt, um sich huldigen zu lassen. Schließlich trat er in einem Ausstattungsstück, das den Untergang der „Maine" zum Gegenstand hatte, so lange auf, bis die Geschichte ihre Zugkraft verlor. Der große Held war bald vergessen. Das flotte Leben hatte ihn um jeden sittlichen Halt gebracht. Unfähig zu arbeiten und dabei zu stolz, um sich von Neuem in der Marine anwerben zu lassen, machte er im Zentralpark seinem Leben durch einen Schuß ein Ende. Der Mann war von dem Volke längst vergessen worden.

Neueste Nachrichten.

Wien, 19. Dezember. Das neue Ministerium, welches berufen ist, die Mission des Grafen Clary zu übernehmen, dürfte bereits Mittwoch oder Donnerstag gebildet sein. Wie von maßgebender Stelle verlautet, scheint der Jubel der Czechen über den bevorstehenden Abgang Clary's durchaus verfrüht. An allerhöchster Stelle wird daran festgehalten, daß auch in Zukunft den Deutschen die führende Stelle gewahrt werden müsse, und es wird als sicher angenommen, daß *auch das neue Ministerium ein deutschfreundliches* sein werde.

Paris, 19. Dezember. In hiesigen Militärkreisen ist man der Ansicht, daß England im Nothfalle, wenn es einsieht, daß die Buren auf dem Wege durch die Kapkolonie und Natal nicht zu bezwingen sind, die portugiesische Neutralität brechen und auf diesem Wege in Transvaal eindringen werde.

Der Kriegsminister Gallifet theilte dem Abgeordneten Richard, welcher eine allgemeine Amnestie für die bestraften Soldaten veranlaßt hatte, mit, daß er zwar viele Begnadigungen und Strafermäßigungen angeordnet habe, daß er es aber nicht für angemessen erachte, dem Präsidenten Loubet ein Dekret zur Unterzeichnung vorzulegen, nach welchem alle Sträflinge begnadigt werden sollen.

London, 19. Dezember. Die „Times" berichten vom Modderflusse: Ein Ballon meldet: Die Buren schlagen ein Lager bei Brownsfurt, acht Meilen aufwärts vom Modderfluß, auf. Das Vorpostensystem der Buren ist vollkommen und gewährt einen undurchdringlichen Schleier für ihre Bewegungen. Die allgemeine Meinung ist, daß sie die Belagerung von Kimberley aufgeben und Vorräthe von Jacobsdal nach Kronstadt schaffen wollen. Ihre Vorposten kommen bis auf 1200 Meter an diejenigen der Engländer heran.

Telegraphische Depeschen.

London, 19. Dezember. Aus Sydney wird gemeldet, daß diese Woche 1000 Mann Reiter und Artillerie nach dem Kriegsschauplatze abgehen werden.

Ein Telegramm aus Nauwport an die „Daily Mail" berichtet, daß gestern die Buren zwei schwere Geschütze auf der Walkopje aufgestellt haben, worauf die Engländer sich mit ihren Geschützen, die nicht so weittragend, zurückziehen mußten.

Ueber die Gährung in der Kapkolonie laufen im Kriegsamt fortwährend bedenkliche Nachrichten ein. Die Nachricht von der Niederlage Bullers hat sich mit unglaublicher Schnelligkeit in der ganzen Kapkolonie verbreitet und die Holländer machen kein Hehl aus ihren Sympathien für die Buren. Der Ausbruch der Revolution kann jeden Augenblick erwartet werden.

London, 19. Dezember. Aus Washington wird gemeldet, daß die Vereinigten Staaten sich den übrigen europäischen Großmächten anzuschließen beabsichtigen, um ihre Vermittelung zur Beilegung des Krieges England anzubieten.

„Morningpost" wirft die Frage auf, ob Lord Roberts nicht zu alt und durch den jüngsten Verlust seines Sohnes zu sehr moralisch angegriffen sei, um die schwierige Aufgabe, die ihm auferlegt wird, als Oberkommandirender in Südafrika gewissenhaft erfüllen zu können. Lord Roberts wird innerhalb 48 Stunden London verlassen, um sich nach Kapstadt einzuschiffen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 19. Dezember wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 137,50 bis 138,00, Weizen 143,00 bis 144,00, Gerste 130,00 bis 133,0, Hafer 123,00 bis 126,00, Kartoffeln 32,00 bis 36,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 138,00, Weizen 144,00, Gerste 133,00, Hafer 126,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 139,00 bis —,—, Weizen 148,00 bis —,—, Gerste 135,00 bis 148,00, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln 42,00 bis 48,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 139,00, Weizen 148,00, Gerste 148,00, Hafer 120,00 Mark.

Kolberg: Roggen 132,00 bis 136,00, Weizen 142,00 bis 144,00, Gerste 135,00 bis —,—, Hafer 122,00 bis —,—, Kartoffeln 38,00 bis 40,00 Mark.

Naugard: Roggen 131,00 bis 137,50, Weizen 143,00 bis 145,00, Gerste 135,00 bis 140,00, Hafer 120,00 bis 124,00, Kartoffeln 30,00 bis 40,00 Mark.

Anklam: Roggen 132,00 bis 135,00, Weizen 139,00 bis 140,00, Gerste 133,00 bis 140,00, Hafer 121,00 bis 124,00, Kartoffeln 45,00 bis 50,00 Mark.

Platz Anklam: Roggen 135,00, Weizen 140,00, Gerste 140,00, Hafer 124,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 132,00, Weizen 139,00, Gerste 133,00, Hafer 121,00 Mark.

Stralsund: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 126,00 bis 130,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 18. Dezember.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 147,00, Weizen 149,00, Gerste —,—, Hafer 140,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 133,00 bis —,—, Weizen 139,00 bis 146,00, Gerste 117,00 bis 133,00, Hafer 113,00 bis 115,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 18. Dezember gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 152,80 Mark, Weizen 167,75 Mark.

Liverpool: Weizen 175,40 Mark.

Odessa: Roggen 148,20 Mark, Weizen 165,50 Mark.

Riga: Roggen 147,10 Mark, Weizen 162,40 Mark.

Magdeburg, 13. Dezember. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Dezember 9,25 G., 9,30 B., per Januar 9,27½ G., 9,32½ B., per März 9,35 G., 9,40 B., per Januar-März 9,42½ G., 9,47½ B., per Mai 9,55 G., 9,60 B., per Oktober-Dezember 9,25 G., 9,30 B. Stimmung: Behauptet.

Bremen, 18. Dezember. Raffinirtes Petroleum loko 8,45 B. Schmalz ruhig. Wilcox in Tubs 30¾ Pf., Armour shield in Tubs 30¾ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 31¼—31½ Pf.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch, den 20. Dezember.

Anhaltend kalt ohne wesentliche Niederschläge.

Wasserstand.

Stettin, 19. Dezember. Im Revier 5,89 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Verlobt: Franziska Moses mit dem Kaufmann Herrn Adolf Hirsch [Kolberg-Stettin].

Vermählt: Herr Gustav Hinz mit Frau Minnie Hinz geb. Priem [Finlayson (Minnesota Nord-Amerika)-Odessa].

Gestorben: Ww. Sophie Kiesow geb. Appel, 68 J. [Sassen]. Rentiere Vandrey [Stargard in Pomm.]. Bertha Getzin geb. Dobke, 59 J. [Kolbergermünde]. Natalie Bach, verw. Lisser geb. Cohn, 70 J. [Berlin]. Gutsbesitzer Herrmann Mahlow, 75 J. [Marienhof bei Fiddichow]. Händler Wilhelm Kabel, 71 J. [Prenzlau]. Carl Klingke [Magdeburg]. Fleischermeister Heinrich Bührow, 44 J. [Cammin]. Schuhmachermeister F. Westphal, 78 J. [Usedom].

Herzliche Bitte!

Seit Jahren habe ich „ausgethanen" Kindern und Waisen eine Weihnachtsfreude zu machen versucht; das Unternehmen übersteigt jetzt meine finanziellen Kräfte; vielleicht helfen mir Freunde der Sache an dem Werke, das freilich auch manchen Kindern dankbare Herzen schafft, deren Eltern es „nicht verdienen". Spielsachen, Kleider, Geldbeiträge werden dankbar in Empfang genommen, oder, nach Hansakarte, abgeholt.

Ad. Müller,
Pastor auf der Lastadie.

Hamburg, den 18. Dezember 1899.

Neueste Nachrichten

über die Bewegungen der Dampfer der

Hamburg-Amerika-Linie.

D. **„Andalusia"**, 16. Dezember von Penang nach Cochin.
" **„Alesia"**. 17. Dezember in Port Said.
" **„Ambria"**, 16. Dezember in Yokohama.
S.D. **„Auguste Victoria"**, von Newyork via Neapel nach Genua, 17. Dezember 7 Uhr Nachm. von Gibraltar.
D. **„Batavia"**, von Baltimore nach Hamburg, 18. Dezember 2 Uhr Vm. Cuxhaven passirt.
" **„Belgravia"**, von Newyork nach Hamburg, 15. Dezember 10 Uhr 45 Min. Nm. Cuxhaven passirt.
" **„Bolivia"**, 15. Dezember in Colon.
" **„Bosnia"**, von Hamburg nach Baltimore, 16. Dez. 10 Uhr Nm. Cuxhaven passirt.
" **„Brasilia"**, 15. Dezember 12 Uhr Mittags in Baltimore.
" **„Bulgaria"**, von Newyork nach Hamburg, 17. Dez. 4 Uhr 30 Min. Nm. Dover passirt.
" **„Canadia"**, 16. Dezember 4 Uhr Nachm. von Newyork via Copenhagen nach Stettin.
" **„Christiania"**, 17. Dezbr. 5 Uhr Vorm. in Newyork.
" **„Constantia"**, von Hamburg nach Westindien, 16. Dezbr. 8 Uhr Vorm. in Havre.
" **„Flandria"**, von St. Thomas nach Hamburg, 17. Dezbr. 9 Uhr Nachm. in Havre.
" **„Hungaria"**, von St. Thomas nach Hamburg, 15. Dezbr. 5 Uhr 45 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
" **„Palatia"**, 16. Dezbr. 6 Uhr Nachm. von Newyork nach Hamburg.
" **„Patricia"**, 17. Dezbr. 6 Uhr Vorm. in Newyork.
" **„Phoenicia"**, von Hamburg via Boulogne sur Mer nach Newyork, 17. Dezbr. 5 Uhr 15 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
" **„Rhenania"**, 14. Dezbr. in St. Thomas.
" **„Saxonia"**, von Ostasien nach Hamburg, 16. Dezbr. 4 Uhr Nachm. von Dundee.
" **„Sicilia"**, von Genua nach Buenos Aires, 16. Dezbr. 11 Uhr Vorm. Gibraltar passirt.
" **„Valencia"**, von St. Thomas nach Hamburg, 16. Dezbr. 5 Uhr Nachm. von Havre.

Berliner Börse
vom 18. Dezember 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	169,45 G
Brüssel	8 Tg.	80,95 G
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,10 G
Kopenhagen	8 Tg.	112,20 G
London	8 Tg.	20,505 G
"	3 Mt.	20,17 G
Madrid	14 Tg.	63,60 G
New-York	vista	4,2025 B
Paris	8 Tg.	81,00 B
"	2 Mt.	80,45
Wien	8 Tg.	169,15 B
"	2 Mt.	167,60 G
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,65 B
Italien. Plätze	10 Tg.	75,85
Petersburg	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	211,90
Warschau	8 Tg.	—,—

Bankdiskont 6, Lombard 7.

Geldsorten.

Sovereigns	20,46 G
20-Francs-Stücke	16,21 G
Gold-Dollars	4,19 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,19 G
Belgische "	80,95 G
Englische "	20,425 G
Französische "	81,05 G
Holländische "	169,35
Oesterr. "	169,40 B
Russische "	216,[illegible]5
" Zollcoupons	324,00 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	97,40
" " "	3½	97,3[illegible]
" " "	3	88,60
Preuß. Cons. Anl. c	3½	97,10 G
" " "	3½	97,10
" " "	3	88,50 G
Staats-Schuld-Sch.	3½	99,75 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 "	3½	96,00 B
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	—,—
Düsseldorfer "	3½	96,50 G
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	86,90 B
" Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner "	3½	—,—
Magdeburger "	3½	93,50
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	—,—
Pommersche "	3½	93,75 B
Posener "	3½	94,06 G
" "	3	84,25
Rheinprov.-Obl.	3½	94,50 G
" " Ser. 18	3½	92,50
" " " 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,80
" "	3½	94,75
Westpr. "	3½	93,40
Berliner Pfandbriefe	5	117,60 G
" "	4½	111,20
" "	4	106,70 B
" "	3½	98,50
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	95,40
" "	3	85,70
Kur- u. Neum. neue "	3½	95,60
Ostpreußische "	3½	94,20
" "	3	85,70 G
Pommersche "	3½	95,90
" "	3	85,40
Posensche 6—10 "	4	100,00
Serie C. "	3½	94,20 G
" "	3	85,70 B
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	94,40 B
" "	3	86,00 G
Schlesische, alte "	3½	—,—
A. C. D. "	3½	95,70
" "	3	87,10
Schlesw.-Holst. "	4	102,40 G
" "	3½	94,10 G
" "	3	85,40 G
Westfälische "	4	101,75 G
" "	3½	94,50 B
" "	3	86,40
Westpr. ritterschr. I. "	3½	9[illegible],25 G
" " "	3	85,80 G
Hannov. Rentenbriefe	4	101,10 G
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	101,20 G
" "	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,40 B
" "	3½	—,—
Pommersche "	4	101,10 G
" "	3½	94,2[illegible] G
Posensche "	4	101,10 G
" "	3½	94,30 G
Preußische "	4	101,10 G
" "	3½	94,10 G
Rhein. u. Westf. "	4	101,10 G
" "	3½	94,25 G
Sächsische "	4	101,10 B
Schlesische "	4	101,20 B
" "	3½	94,50 G
Schlesw.-Holst. "	4	101,00 G
" "	3½	94,10 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	86,30 G
" "	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	86,75

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,00
Augsburger	—	—,—
Bad. Präm.-Anl.	4	141,00
Bayer "	4	165,40
Braunschw. 20 Thlr.-L	—	130,10
Cöln-Mind. Präm.	3½	137,75
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132,40
Lübecker " " "	3½	—,—
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,50
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	129,90

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	78,75 G
" innere	4½	70,40
Barletta Loose	—	23,20 G
Bukarest Stadt	4½	—,—
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	40,80
Chilen. Gold-Anl.	4½	83,00 G
Chinesische "	5½	101,75 G
" 1895 "	6	103,60 G
" 1896 "	5	97,25 B
" 1898 "	4½	82,90 B
Finnländ. Loose	—	65,10
Griechen m. Cp.	5	41,00 G
" Mon.	4	48,30 G
" (Pir. Lar.)	5	39,60 G
Italien. Rente	4	93,50 G
Lissabon. Stadt	4	67,60 G
Mexican. Anl. k.	6	100,00 G
" Eisb.-Obl.	5	99,70
Oester. Gold-Rente	4	98,75 B
" Papier- "	4½	99,10
Oester. Silber-Rente	4½	98,80 G
" Credit- "	—	344,50
" 1860er L.	4	140,20 G
" 1864er L.	—	349,75 G
Portug. Staats-Anl.	4½	35,80 G
Rumän. Anl.	5	—,—
" " 1889	4	84,50
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,00
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	99,20
" Pr.-Anl. 1864	5	307,00 G
" " " 1866	5	271,00
" Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	98,40
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	94,80 G
" amort. St.	4	60,20 G
Spanier	4	66,40 G
Türk. Admin.	5	97,90 B
" 400 Frcs.-L.	—	117,60
Ungar. Gold-Rente	4	97,90 B
" Kronen-R.	4	94,80 B
" Staats-R. 1897	3½	83,60 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,40 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	92,25 G
" " 14	3½	92,25 G
" " 16. 17	4	100,00 G
" " 18	4	100,50 G
" unk. 1900 19	3½	92,25 G
" " 1910 20	3½	94,50 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	118,80 B
" " " " II.	3½	109,10 G
" " Pfandbr.	3½	94,00
" " "	4	99,30 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,60 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	116,00 G
" " "	4	100,00 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	100,50
" " "	3½	93,25
Hannov. Bderd.	3½	98,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	100,50 G
" " " " "	3½	93,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	93,30 G
" Präm. Pf.	4	134,00 G
Mitteld. B. Crd. Pf.	3½	94,50 G
" "	4	101,75 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,00 G
" " 9	3½	93,90 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	99,75 G
" " 11. 12	4	101,00 G
" "	3½	93,60 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,00 G
" "	4½	114,75 G
" " 9	4	—,—
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	92,20 G
" " 1909	4	101,50 G
" " Com.	3½	93,50 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
" "	3½	93,40 G
Pr. Pfdbr.-Bk	3½	93,00 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	100,10 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	99,50 G
Sächsische	3½	94,50 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	95,00 G
" "	4	106,60 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
Westd. Bde.	4	100,30 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	126,50 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lnd.	136,50 B
Bröltahler	94,90
Crefelder	106,50 G
Dortmund G. Ensch.	183,60 G
Eutin-Lübeck	59,50 B
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	150,10
Lübeck-Büchen	160,00
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	89,20 G

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	99,40 G
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	112,75 G
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	142,25 G
Allgem. Deutsche	136,25
" Loc. u. Strb.	—,—
Barmen-Elberfeld	239,50 G
Bochum-Gelsenk. Str.	164,77 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	190,00 G
" Straßenbahn	314,50 G
Electr. Hochbahn	115,10 G
Gr. Berliner Straßenb.	257,50 G
Hamburger "	182,00
Magdeburger "	178,75
Stettiner "	156,00 B

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger		—,—
Bergisch-Märkische		96,50 B
Braunschweiger		—,—
" Landesb.		—,—
Dortmund-Gr. Ensch.		—,—
Halb.-Blankenb.		—,—
Magdeburg-Wittb.		—,—
Stargard-Küstrin	3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo-Dampfsch.	105,40 B
Breslauer Rhederei	125,00 G
Chinesische Küstenfahrer	77,00 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	128,80 B
Hansa, Dampf.	176,00 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	83,30 G
Nordd. Lloyd	122,75 G
Schles. Dampfer-Comp.	101,25 G
Stettiner " "	100,00 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	135,75 G
Bergisch-Märkische	155,75 G
Berliner Bank	118,40 G
" Handels-Ges.	168,50 B
Braunschw. Bank	115,30 B
Breslauer Diskont	120,10 G
Chemnitzer Bank-Verein	115,00 G
Comm. und Diskont	119,80 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	207,40 B
" Genossenschaft	115,50 G
Disconto-Comm.	191,80 B
Gothaer Grundkred.	131,00 B
Hamb. Hyp.-Bank	151,60 B
Hannoversche	128,25 G
Kieler	141,25 B
Kölner Wechslerbank	105,80 G
Königsberger V.-B.	114,90 G
Leipziger Bank	176,80 G
" Credit	197,20 G
Magdeburger Bk.-V.	125,25 G
" Privatb.	110,25 G
Mecklenburger Bank 40	118,00 G
" Hypothek.	191,00 G
" Str. Hyp.-B.	132,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	130,25 G
Mitteld. Bodencr.	109,25 G
" Credit-Bank	114,75 G
Nationalbank i. D.	145,75 G
Nordd. Credit-Anstalt	24,50 G
" Grundkredit	94,00 B
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	140,60 G
Pr. Bodencr.-Bk.	140,40 G
Pr. Central-Bod.	165,75 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	159,00 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	138,10 G
Westdeutsche Bank	128,10 G
" Bodencred.	111,30 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	120,30 G
Bockbrauerei	181,60 G
Böhm. Brauhaus	231,00 G
Patzenhofer	246,00 G
Pfefferberg	245,75 G
Schöneberg Sch.	190,00 G
Schultheiß	250,50 G
Bochumer	208,00 G
Germania Dortmund	198,50 G
— — —	
Accumulator-Fabrik	142,75 G
Allgem. Berl. Omnibus	231,00 G
Allgem. Elektricitäts-G.	259,40 G
Aluminium-Industrie	160,25 G
Anglo-Ct.-Guano	110,25 G
Anhalt. Kohlenwerke	108,00 G
Berl. Elektricitäts-W.	216,50 B
" Packetfahrt	96,25 G
Berzelius Bergwerk	128,00 G
Bielefeld, Masch.	275,00 B
Bismarckhütte	316,25 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	76,90 G
" Gußstahl	259,25 B
Bonifacius	158,60 G
Braunschw. Kohl.	143,75 G
Bredower Zuckerfabrik	64,00 G
Chem. Fabrik Buckau	83,25 B
Concordia, Bergbau	310,75 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	323,75 G
" Metallpatron.	292,50 G
" Spiegelglas	155,00
" Steinzeug	313,00 G
Donnersmark-Hütte	229,50 G
Dortmund Union C.	131,40 G
Dynamite Trust	159,26 G
Egest. Salzwerke	145,75 B
Fraustädter Zuckerfabrik	124,40 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	154,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	259,30 G
" Maschin. conv.	212,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	150,00 G
Hannov. Bau-St.-B.	114,10 G
Hannov. Masch. St.	379,50 G
Hibernia	218,25 B
Hirschberg Leder	152,00 G
" Maschin.	119,50 G
Höchster Farbw.	408,25 G
Hörderhütte A.	13,75 G
Hoffmann, Stärke	139,00 G
Hoffmann. Waggonf.	282,00 G
Ilse, Bergw.	147,80 G
Kölner Bergwerk	433,00 G
König Wilhelm conv.	289,00 G
" " St.-Pr.	350,00 G
Lauchhammer	106,60 G
Laurahütte	252,70 B
L. Löwe u. Co.	404,75 G
Magdeb. Allg. Gas	124,00 G
" Baubank	104,50 G
" Bergwerk	485,10 G
" " St.-Pr.	—,—
" Mühlen	127,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	153,50 G
Norddeutsche Eiswerke	79,20 G
" Gummi	—,—
" Jute-Sp.	105,00 G
Nordstern, Kohle	234,00 G
Oberschles. Cham.	171,25 B
" Eisenb.-Bedarf	132,80 G
" Eisen-Industrie	182,90 G
" Kokswerke	172,75 G
" Portl.-Cement	192,25 G
Oppeln. Cement	194,00 B
Osnabrücker Kupfer	115,00 G
Phönix, Bergwerk	185,25 G
Posener Spritfabrik	170,25 G
Rhein-Nassau	220,10
" Metallw.	205,10 G
" Stahlwerke	221,50 G
" Industrie	310,50
" Westf. Kalk.	151,25
Sächsische Guß.	282,50 G
" Webstuhl-F.	226,30 G
Schles. Bergw. Zink	358,00 G
" Gasgesellschaft	—,—
" Kohlenwerke	49,25 G
" Lein. Kramsta	160,00 G
" Portl. Cement	245,00 G
Siemens u. Halske	177,60 G
Stettin Bred. Portl.	214,75 B
" Cham.	429,50 G
" Elektr.-Werke	149,75 G
" Vulkan B.	256,00 G
" " St.-Pr.	256,75 G
Stoewer, Nähmaschin.	123,75 G
Stolberger Zink	118,00
" St.-Pr.	176,25 G
Strals. Spielkarten	127,25 G
Union Chem. Fabrik	167,25 B
Union Electric.	170,00 G
Victoria Fahrrad	77,00 G